

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal modifié du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation
et le fonctionnement de la commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que l'immeuble dit « Centre Marcel Noppeney » sis 212, avenue Charlotte à Oberkorn se caractérise comme suit :

Das markante platzbildende Gebäude liegt am westlichen Rand des historischen Ortskerns von Oberkorn an der Avenue Charlotte in direkter Nachbarschaft zur Kirche Saint-François-d'Assise. Die Architektengemeinschaft der Groupe Tetra wurden von der Gemeinde Differdingen mit der Bauausführung des modernen Kulturzentrums beauftragt, die Pläne fertigte Leonard Knaff (**GAT, AIW**).¹ Der „hypermoderne“² Bau im brutalistischen Stil wurde im April 1977 als Centre Culturel Marcel Noppeney in Anwesenheit des Großherzogs Jean feierlich eröffnet (**CHA**).³ Der Brutalismus definiert sich an diesem Gebäude nicht durch eine reine Betonsichtigkeit, sondern durch den nahezu dogmatischen Einsatz von Form und Material.⁴ Der Gebäudekomplex wurde bis 2015 für kulturelle Zwecke und zahlreiche Veranstaltungen genutzt und trug maßgeblich zur Entwicklung einer regen Kunst- und Kulturszene in Oberkorn bei (**SOK**).⁵

Das Kulturzentrum besteht aus zwei zweigeschossigen pavillonartigen Baukörpern mit polygonalen Grundrissen, die durch einen dazwischenliegenden eingeschossigen längsrechteckigen Verbindungstrakt mit Flachdach verbunden sind (**AUT**). Nördlich des Komplexes befindet sich ein kleines hexagonales Nebengebäude mit zwei Geschossen (**AUT**). Der Gebäudekomplex ist von der Straße zurückversetzt, die vorgelagerten Außenanlagen zeichnen sich durch eine durchstrukturierte, aber abwechslungsreiche Komposition auf verschiedenen Ebenen aus. Neben Grünflächen, Mauern und Beeten aus Backstein wurden Wege, Treppen und Plätze aus Waschbeton angelegt, alle Elemente haben das Hexagon als Grundform (**AUT**). Da das Gelände in Richtung Westen steil abfällt, wird der rückwärtige Bereich des Kellergeschosses ebenerdig erschlossen.

Die Fassaden der zweigeschossigen Baukörper und des Nebengebäudes sind aus rotbraunem unglasiertem Backstein im Kreuzverband gemauert, die Gebäudeecken sind durch eine überkragende

¹ Gemeindeverwaltung Differdingen, Bauausführungspläne 1973, N°286-103, N°286-104, N°286-105; Isabelle Yegles-Becker: Les années 1970, in: Administration des bâtiments publics (Hg.): Centenaire. Administration des bâtiments publics Luxembourg, S. 103 ; <https://www.tetra.lu/histoire/> (08.05.2024).

² Bäliluecht zur Nr. 231: 2. Bauten, in: Luxemburger Wort, 128. Jg., Nr. 231 (08.10.1975), S. 4.

³ Großherzog Jean bei der Eröffnung des Centre Marcel Noppeney in Oberkorn, in: Luxemburger Wort, 130. Jg., Nr. 95 (25.04.1977), S. 4.

⁴ zur Definition vgl. <https://www.sosbrutalism.org/cms/15802395#about> (14.05.2024): *Brutalist buildings are not always made of concrete. But they are always "rhetorical" in that they blatantly place the focus on their material or sculptural form.*

⁵ Das «Centre Marcel Noppeney» in Differdingen - Programm 85/86: Wo die Kunst zuhause ist, in: Revue, 41. Jg., Nr. 41 (21.11.1985), S. 27; Das neue Kulturzentrum von Oberkorn, in: Luxemburger Wort 103. Jg., Nr. 68 (23.03.1977), S. 23; zahllose Zeitungsmeldungen und Artikel zwischen 1977 und 2015, in denen Veranstaltungen im Centre Marcel Noppeney angekündigt oder besprochen werden, belegen die rege Kultur- und Veranstaltungsszene im Oberkornener Kulturzentrum. Zur Umnutzung ab 2015 vgl. u.a.: Centre Noppeney wird Flüchtlingszentrum, Luxemburger Wort 15.09.2015, <https://www.wort.lu/luxemburg/centre-noppeney-wird-fluechtlingszentrum/785329.html> (13.05.2024).

Verzahnung der Backsteine expressiv gestaltet (**AUT CHA**). Die rückwärtige Fassade der zweigeschossigen Baukörper ist teilweise mit messingfarbenen Blechen verkleidet.⁶ Im Kellergeschoss des Verbindungsbaus sind auf der rückwärtigen Backsteinfassade schmale horizontale Fensteröffnungen vorhanden. Die vertikalen Fensterbänder der Pavillons verlaufen durchgehend über beide Geschosse und sind an allen Seiten gleich gestaltet. Der südliche Pavillon ist mit einer breiten fassadenhohen Fensterfront ausgestattet, die den Festsaal belichtet.

Die aus Blech gefertigten Faltdächer der Pavillons sind durch geometrische Abtreppungen strukturiert und bilden eine markante polygonale Dachlandschaft (**AUT**). An den Fassadeninnenecken sind im Traufbereich die Auflager für das Dachwerk als sechseckige Betonkonsolen gestaltet, die auch im Innenraum sichtbar sind (**AUT**). Sowohl der südliche als auch der nördliche Baukörper weisen im rückwärtigen Bereich je einen sechseckigen Balkon auf Stützen im Erdgeschoss und einer darunterliegenden gefliesten Terrasse im Sous-Terrain auf (**AUT**). Die Balkone sind mit Brüstungen aus Sichtbeton und Stahl errichtet, zugänglich sind sie über zweiflüglige Glastüren (**AUT, CHA**). Der zwischen den Pavillons liegende Verbindungstrakt ist durch seine Konstruktion aus Stahlträgern und Glas geprägt (**AUT, CHA**). Der Haupteingang ist über drei podestartige Stufen aus Waschbeton erreichbar und befindet sich mittig an der gläsernen Fassade (**AUT, CHA**). Ein vorkragender, gläserner Windfang mit hexagonalem Grundriss nimmt die zweiflügligen verglasten Eingangstüren auf (**AUT**). Hinter dem Verbindungstrakt erstreckt sich ein hoch aufragender zylindrischer Schornstein. Die oberen drei Viertel des Zylinders sind mit Roststahlblechen verkleidet (**AUT**).

Das Gebäude ist voll unterkellert. Im nördlichen Baukörper führt eine U-förmige Treppe ins Untergeschoss. Die massive Treppe ist mit Teppichboden belegt und weist noch ihr bauzeitliches, skulptural gestaltetes Edelstahlgeländer auf, das sich über alle Geschosse erstreckt (**AUT, CHA**). Im Untergeschoss des nördlichen Baukörpers befinden sich vier aneinandergereihte hexagonale Räume. Über den vorletzten Raum gelangt man auf die überdachte sechseckige Terrasse, die auch noch ihre bauzeitlichen hexagonalen Fliesen aufweist. In einem weiteren, daneben befindlichen Raum waren die Sanitäranlagen untergebracht, die heute modernisiert sind. Im längsrechteckigen Verbindungsbau schließt sich die *Galerie technique* mit drei Räumen für die Haustechnik an. Im Untergeschoss des südlichen, zentral angelegten Baukörpers sind sechs hexagonale Räume kleeblattartig um einen zentralen hexagonalen Raum angeordnet. Die Räume dienen zum Teil heute noch als Lagerräume, der südliche angegliederte Raum ist ein hexagonaler Kaltraum mit Zugang nach Außen, der an den ursprünglichen Versammlungssaal angeschlossen war. Der Künstlerbereich mit direktem Zugang über eine schmale Treppe hinter die Bühne im Festsaal ist hier ebenfalls noch erhalten. Alle Hexagone sind ca. 30 m² groß. Im Kellergeschoss sind die backsteinsichtigen Wände erhalten, ebenso wie raumhohe Türelemente aus Holz, zudem ist ein Teil der historischen Sanitäranlagen nahezu unverändert (**AUT, CHA**). Ein Großteil der hexagonalen Fliesen in Beige und Dunkelbraun, die dunkelbraunen Teppichböden, orangefarbene Heizkörper und ein überwiegender Teil der originalen Raumstruktur ist bauzeitlich überliefert (**AUT, CHA**).

Der mittig gelegene Verbindungstrakt fungiert im Erdgeschoss als Eingangsbereich. Dort sind Ausstattungselemente wie sechseckige Akustikpaneele an der Decke, Innentüren aus Holz, Bodenfliesen in verschiedenen Brauntönen, die mosaikartig das omniprésente Sechseck-Motiv aufgreifen (**AUT, CHA**) sowie die orangefarbenen Heizkörper bauzeitlich erhalten (**AUT**).

⁶ Die Blechverkleidung wurde in den 1980er oder 1990er Jahren ergänzt, vgl. Fotografien Nr. 6U2_224, Nr. 6U2-227, Nr. 10S1_181, Gemeindearchiv Differdingen.

Im südlichen Pavillon ist der sich über zwei Geschosse erstreckende große Festsaal untergebracht. Der Saal hat eine fest eingebaute Bühne aus unterschiedlich hohen Podesten, hinter der Bühne befindet sich der Künstler-Zugang ins Untergeschoss. Der polygonale Zentralbau weist seine bauzeitliche Struktur auf, ebenso sind die hölzernen Innentüren, Fußleisten, Heizkörper, Wandleuchten, Wandlautsprecher sowie die markante Konstruktion der Beleuchtungstraversen und der Belüftungsanlage unter der Decke erhalten **(AUT, CHA)**. Aufgrund ihrer Akzentuierung in leuchtendem Orange und Violett zog die Metallkonstruktion bereits zur Bauzeit die Aufmerksamkeit der Betrachtenden auf sich **(AUT, CHA)**.⁷

Im nördlichen Pavillon waren im Erdgeschoss ursprünglich fünf sechseckige Räume von etwa 30 m² untergebracht, die neben dem offenen Rezeptions- und Aufenthaltsbereich auch das Treppenhaus, die Bibliothek und zwei Multifunktionsräume umfassten. Mit der Umnutzung 2015 wurden zur Schaffung von Wohnraum einige Trockenbauwände eingezogen. Die Terrasse ist über einen der ehemaligen Multifunktionsräume zugänglich. Neben den backsteinsichtigen Wänden und einigen der Innentüren mit Zargen und Beschlägen sind die Bodenfliesen sowie die Heizkörper und ein Teil der bauzeitlichen Raumstruktur vorhanden **(AUT, CHA)**. Im Obergeschoss sind Sanitäranlagen mit Elementen aus der Bauzeit vorhanden, auch hier finden sich kleine hexagonale dunkelbraune Bodenfliesen wieder, die auch in den erhaltenen Sanitäranlagen im Kellergeschoss verlegt wurden **(AUT, CHA)**. Des Weiteren sind an den Backsteinwänden fest verbaute bauzeitliche Schließfächer aus Holz und mit Garderobenstangen aus Metall erhalten, wie auch alle Heizkörper, darunter ein großes raumteilendes Exemplar **(AUT, CHA)**. Einige der hölzernen Innentüren mit Zargen und Beschlägen sowie ein Teil der authentischen Raumstruktur sind auch hier vorhanden **(AUT, CHA)**.

Es konnten nicht alle Innenräume besichtigt werden, da sie teilweise als Wohn- und Büroräume umgenutzt wurden.

Das nördlich vom Hauptbau befindliche Nebengebäude präsentiert sich als zweigeschossiger Pavillon mit sechseckigem Grundriss **(AUT, CHA)**. Es wird durch einen breiten Weg vom Hauptgebäude getrennt, ist aber zugleich durch eine horizontale Stahlkonstruktion mit dem nördlichen Baukörper verbunden. Im Untergeschoss befinden sich Technikräume, die aus Sicherheitsgründen nicht besichtigt werden konnten. Der Zugang zum Untergeschoss erfolgt auf der Rückseite etwas vertieft über einen vorgelagerten sechseckigen Platz **(AUT)**. Ins Hochparterre gelangt man straßenseitig über zehn Stufen aus Waschbeton **(AUT, CHA)**. Bauzeitlich waren dort öffentliche Toiletten untergebracht, aktuell sind die beiden Räume nicht zugänglich. Die Eingangstüren stammen ebenso wie zwei kleine Holzfenster an der rückwärtigen Fassade aus der Bauzeit. Die Dachkonstruktion und die Fassaden entsprechen denen des Hauptgebäudes **(AUT, CHA)**.

Das Kulturzentrum aus dem Jahr 1977 präsentiert sich in zeittypischer brutalistischer Formensprache und Materialität, sowie in einem hohen Maße an authentisch überlieferter Bausubstanz. Das Hexagon ist die prägende Grundform des Baus. Von den Dachflächen und dem Grundriss über die Anordnung der Stahlbetonträger, hin zu Ausstattungsdetails wie Fliesen, Deckenpaneelen und der Schmutzfangmatte im Eingangsbereich, der Struktur der Außenanlagen wie Beeteinfassungen, Wege, Rampen, Treppenläufe- überall bestimmt das Hexagon die Form, der die Funktion untergeordnet wurde. Dass das Gebäude beinahe 50 Jahre als Kulturzentrum für unzählige Veranstaltungen sowie von verschiedenen Vereinen regelmäßig genutzt, und baulich nicht wesentlich verändert wurde,

⁷ Ein Zeitungsartikel anlässlich der Eröffnung belegt durch eine Beschreibung des Gebäudes das heute erhaltene hohe Maß an Authentizität, vgl. Kulturzentrum Marcel Noppeney einmal kritisch betrachtet, in: Luxemburger Wort, 130. Jg., Nr. 98 (28.04.1977), S. 8.

zeigt, dass der Bau trotz seiner unkonventionellen Architektur durchaus funktional ist. Und gerade der strenge Formalismus ist als architektonischer und künstlerischer Ausdruck zu begreifen, der die Charakteristika des Gebäudes definiert und ihn heute zu einem von sehr wenigen erhaltenen Bauten dieser Art in Luxemburg macht **(SEL)**.⁸

Die bauzeitlichen Strukturen sind sowohl in den Außenanlagen und an den Fassaden, als auch im Innenraum überwiegend authentisch überliefert. Auch zahlreiche Ausstattungselemente im Innern, darunter Fußböden, Innentüren, Heizkörper, Leuchten, Garderobeneinbauten, Sanitäranlagen und Brüstungen sind zum großen Teil erhalten.

Aus historischer, architektonischer und sozialhistorischer Sicht liegt die Unterschutzstellung des Centre Marcel Noppeney im öffentlichen Interesse, um es als national schützenswertes Kulturdenkmal für die Zukunft zu bewahren.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (GAT) Gattung, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (SOK) Sozial- oder Kulturgeschichte, (AIW) Architekten- Künstler- oder Ingenieurswerk

La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de l'immeuble dit « Centre Marcel Noppeney » sis 212, avenue Charlotte à Oberkorn (no cadastral 130/7879).

Présent(e)s : Beryl Bruck, Christine Muller, Gaetano Castellana, Gilles Genot, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Laure Simon-Becker, Mathias Fritsch, Marc Schoellen, Michel Pauly, Patrick Bastin, Régis Moes, Silvia Martins.

Luxembourg, le 22 mai 2024

⁸ Die Architekten der Groupe Tetra realisierten in den 1960er und 1970er Jahren zahlreiche moderne Bauten in Luxemburg, von denen heute nur noch wenige authentisch erhalten sind, darunter das Kulturzentrum Marcel Noppeney in Oberkorn. Der ebenfalls erhaltene Erweiterungsbau der Schule in Tuntange der Tetra-Architekten Leonard Knaff und Jules Michels von 1960 wurde bereits ins nationale Inventar der Baukultur aufgenommen, vgl. INPA: Inventar der Baukultur im Großherzogtum Luxemburg. Gemeinde Helperknapp, 2024 (Vorab-Exemplar), S. 566-569. Zahlreiche der auf der Website der Groupe Tetra aufgeführten Gebäude sind inzwischen abgebrochen oder so stark überformt, dass von Ihrer bauzeitlichen Substanz offenbar nur wenig bis gar nichts erhalten ist, beispielsweise das Sports Center in Oberkorn, das Gebäude 58, rue Glesener in Luxemburg-Stadt oder die ehemalige Ecole ménagère et internat mixte, heute Ecole Sauerwiss in Rumelange, vgl. <https://www.tetra.lu/histoire/> (08.05.2024); Deuxième l'Ecole européenne et Centre polyvalent de l'Enfance, in: Revue technique Luxembourgeoise N. 5, hg. von L' Association Luxembourgeoise des Ingénieurs, Architectes et Industriels, Luxembourg, 2013, S. 12; dazu auch Aschman, Christian/ Grodecki, Joanna, Philippart, Robert L.: Lëtzebuerg Moderne. Déclaration d'amour à la capitale, Luxembourg 2013, S. 22, 23, 195.